

32. Sonntag im Jahreskreis C

**Der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben
und euch vor dem Bösen bewahren. (2 Thess 3,3)**



Erste Lesung

2 Makkabäer 7,1-2.7a.9-14

In jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König Antiochus wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen.

Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten.

Als der erste der Brüder gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Als der zweite in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten.

Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

Zweite Lesung

2 Thessalonicher 2,16 – 3,5

Brüder und Schwestern! Jesus Christus, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort.

Im übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an.

Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte euer Herz darauf, dass ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

Evangelium

Lukas 20,27.34-38

In jener Zeit sprach Jesus zu einigen von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der

Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind.

Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

Zum Nachdenken

Gerade in diesem Monat am Ende des Jahres, in dem wir jener Menschen gedenken, deren Körper diese Erde bereits verlassen hat, beschäftigt uns die Frage nach dem Tod und dem Leben (oder auch dem möglichen Nicht-Leben) danach besonders. Die Schriftlesungen und Texte des heutigen Sonntags greifen diese existentiellen Fragen und Ängsten unseres Lebens auf. Was erwartet uns wohl, wenn wir unsere irdischen Zelte abbrechen? Spekulationen darüber gibt es in rauen Mengen. Auch zur Zeit Jesu beschäftigte diese Thematik die Gelehrten, wie wir am Evangelium sehen. Jenseits aller Spitzfindigkeiten der Sadduzäer (die als konservative Religionspartei nur die fünf Bücher Moses als Bibel anerkannten und deshalb nicht an eine Auferstehung glaubten, weil diese dort nicht ausdrücklich erwähnt wird), jenseits jeder Intention, Jesus in die Enge treiben zu wollen, greifen sie doch die Grundfrage des Menschen auf: was ist mit Auferstehung genau gemeint?

Ganz sicher nicht gemeint ist im christlichen Verständnis die Rückkehr eines Menschen in dieses irdische Leben und die Verlängerung und Wiederherstellung desselben. Wohl aber glauben wir an die Verwandlung in eine völlig neue Lebensweise jenseits aller jetzigen Erfahrung, jenseits von Zeit und Raum im Rahmen der unvorstellbaren Dimension Gottes. Wir glauben daran, dass wir "leiblich" auferstehen, d.h. als Leib-Seele-Geist-Wesen, mit allem, was uns, unsere Persönlichkeit und unsere Erfahrungen ausmacht. Wir glauben an eine Leiblichkeit, wenn auch mit anderen Gesetzen als jenen, die wir von unserer Welt her kennen. In jener Welt ist die Zeugung von Nachkommen zur Erhaltung des Lebens nicht mehr notwendig, denn wir sind eingebunden in ein unzerstörbares Leben in Fülle, Leben bei Gott und Leben mit Gott!

*So wie die Sadduzäer beruft auch Jesus sich auf die mosaischen Schriften. Im Gegensatz zu ihnen vermag er jedoch zwischen den Zeilen zu lesen: er erinnert daran, dass Gott sich darin als Gott der Lebenden bezeichnet; darum müssen alle lebendig sein, auch die schon Verstorbenen, denn jener, der sich seinem Volk mit dem Namen "Ich bin der 'Ich-bin-da'" vorstellt, ist kein Gott der Toten. Das Ostergeheimnis und Zentrum unseres Glaubens bezeugt nochmals endgültig, dass wir den Tod nicht zu fürchten brauchen, denn Jesu Auferweckung ist das entscheidende Heilshandeln Gottes schlechthin. Nichts anderes als die Todes- **und** Lebensgemeinschaft mit Christus kann Fundament unserer christlichen Lebensgestaltung sein.*

Dieser unser Glaube wird tagtäglich herausgefordert durch eine Vielzahl von Erfahrungen, die alle zu beweisen scheinen, dass in Wirklichkeit doch der Tod stärker ist als das Leben. In dieser, auf der nördlichen Halbkugel der Erde so dunklen und düsteren Zeit, die sich uns auch äußerlich aufs Gemüt schlägt, sind wir besonders eingeladen, ja herausgefordert, bewusst an das Leben zu glauben, uns täglich mindestens einmal vor Augen zu halten, dass nicht der Tod, sondern das Leben Ewigkeitsanspruch hat. Unser Glaube kann uns nicht vor dem körperlichen Sterben bewahren, aber unser Vertrauen stärken, dass der Gott, an den wir glauben, der Gott der Lebenden ist. Und nur wer den Tod nicht zu fürchten braucht, kann das Leben wagen – in all seiner Fülle!

32. Sonntag im Jahreskreis C

**Der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben
und euch vor dem Bösen bewahren. (2 Thess 3,3)**



Erste Lesung

2 Makkabäer 7,1-2.7a.9-14

In jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König Antiochus wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen.

Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten.

Als der erste der Brüder gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Als der zweite in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten.

Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

Zweite Lesung

2 Thessalonicher 2,16 – 3,5

Brüder und Schwestern! Jesus Christus, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort.

Im übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an.

Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte euer Herz darauf, dass ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

Evangelium

Lukas 20,27-38

In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen.

Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau.

Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind.

Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

Zum Nachdenken

Gerade in diesem Monat am Ende des Jahres, in dem wir jener Menschen gedenken, deren Körper diese Erde bereits verlassen hat, beschäftigt uns die Frage nach dem Tod und dem Leben (oder auch dem möglichen Nicht-Leben) danach besonders. Die Schriftlesungen und Texte des heutigen Sonntags greifen diese existentiellen Fragen und Ängsten unseres Lebens auf. Was erwartet uns wohl, wenn wir unsere irdischen Zelte abbrechen? Spekulationen darüber gibt es in rauen Mengen. Auch zur Zeit Jesu beschäftigte diese Thematik die Gelehrten, wie wir am Beispiel aus dem Evangelium sehen. Jenseits aller Spitzfindigkeiten der Sadduzäer (die als konservative Religionspartei nur die fünf Bücher Moses als Bibel anerkannten und deshalb nicht an eine Auferstehung glaubten, weil diese dort nicht ausdrücklich erwähnt wird), jenseits jeder Intention, Jesus in die Enge treiben zu wollen, greift das von ihnen gebrachte Beispiel doch die Grundfrage des Menschen auf: was ist mit Auferstehung genau gemeint?

Ganz sicher nicht gemeint ist im christlichen Verständnis die Rückkehr eines Menschen in dieses irdische Leben und die Verlängerung und Wiederherstellung desselben. Wohl aber glauben wir an die Verwandlung in eine völlig neue Lebensweise jenseits aller jetzigen Erfahrung, jenseits von Zeit und Raum im Rahmen der unvorstellbaren Dimension Gottes. Wir glauben daran, dass wir "leiblich" auferstehen, d.h. als Leib-Seele-Geist-Wesen, mit allem, was uns, unsere Persönlichkeit und unsere Erfahrungen ausmacht. Wir glauben an eine Leiblichkeit, wenn auch mit anderen Gesetzen als jenen, die wir von unserer Welt her kennen. In jener Welt ist die Zeugung von Nachkommen zur Erhaltung des Lebens nicht mehr notwendig, denn wir sind eingebunden in ein unzerstörbares Leben in Fülle, Leben bei Gott und Leben mit Gott! So wie die Sadduzäer beruft auch Jesus sich auf die mosaischen Schriften. Im Gegensatz zu ihnen vermag er jedoch zwischen den Zeilen zu lesen: er erinnert daran, dass Gott sich darin als Gott der Lebenden bezeichnet; darum müssen alle lebendig sein, auch die schon Verstorbenen, denn jener, der sich seinem Volk mit dem Namen "Ich bin der 'Ich-bin-da'" vorstellt, ist kein Gott der Toten. Das Ostergeheimnis und Zentrum unseres Glaubens bezeugt nochmals endgültig, dass wir den Tod nicht zu fürchten brauchen, denn Jesu Auferweckung ist das entscheidende Heilshandeln Gottes schlechthin. Nichts anderes als die Todes- und Lebensgemeinschaft mit Christus kann Fundament unserer christlichen Lebensgestaltung sein. Dieser unser Glaube wird tagtäglich herausgefordert durch eine Vielzahl von Erfahrungen, die alle zu beweisen scheinen, dass in Wirklichkeit doch der Tod stärker ist als das Leben. In dieser, auf der nördlichen Halbkugel der Erde so dunklen und düsteren Zeit, die sich uns auch äußerlich aufs Gemüt schlägt, sind wir besonders eingeladen, ja herausgefordert, bewusst an das Leben zu glauben, uns täglich mindestens einmal vor Augen zu halten, dass nicht der Tod, sondern das Leben Ewigkeitsanspruch hat. Unser Glaube kann uns nicht vor dem körperlichen Sterben bewahren, aber unser Vertrauen stärken, dass der Gott, an den wir glauben, der Gott der Lebenden ist. Und nur wer den Tod nicht zu fürchten braucht, kann das Leben wagen – in all seiner Fülle!